

Gwendolyn Masin und Lukas Bärffuss im Gespräch

«Lass uns reisen!»

Von Christina Burghagen und Karl Johannes Rechsteiner Foto: zVg.

Die Violinistin Gwendolyn Masin und der Schriftsteller Lukas Bärffuss brechen mit dem Projekt «The Journey» zu einem literarisch-musikalischen Streifzug in den Osten auf, auf der Suche nach den kulturellen Spuren, die Europa geprägt haben. Ein Projekt zum Tanzen und zum Weinen.

Von Minsk bis Sarajevo geht die künstlerische Reise von Gwendolyn Masin und Lukas Bärffuss. Die Violinistin und der Schriftsteller verlassen die Hauptstrassen und folgen den Schleichwegen. Sie treffen auf Menschen, die ihre Heimat verlassen mussten, Lieder von Nomaden und den Gesang der Verfolgten und Vertriebenen. Sie erzählen vom Aufstieg und vom Untergang der Imperien, vom letzten Morgen im alten Zuhause, vom ersten Abend in einem fremden Bett, von Grenzen, geschmuggelter Ware, verlorenen Kindern und wiedergefundener Liebe. Sprachen werden verboten und gehen vergessen, Bücher verbrennen, und nur das bleibt, was jemand auswendig kann.

Ihr Werk erzählt von Abschied, Ankunft im Ungewissen, brennenden Büchern und verlorenen Kindern. Wie fühlt sich das Publikum, wenn es das Programm «The Journey» erlebt? Beseelt, berührt, beschämt, elend?

Lukas Bärffuss: Um sich elend zu fühlen, braucht es in der aktuellen Weltlage weiss der Himmel keinen musikalischen Abend. In «The Journey» nehmen wir den Raum zwischen Budapest, Minsk, Odessa, Istanbul und Sarajevo in den Blick. Das ist eine an Kultur, an Freude, an schrecklicher Geschichte, an Leid und Trauer so reiche Region. Ich habe auf Reisen in diese Städte und Länder persönlich, kulturell und intellektuell viel gelernt. Das möchte ich mit dem Publikum teilen. Ein Teil von mir gehört dorthin. Diese Region ist eine zentrale Koordinate in der europäischen Geschichte. Sie wurde zu lange ignoriert, weggeschrieben, verleugnet, verwüstet. «The Journey» handelt auch davon.

Wie kam es zu diesem Projekt? Haben sich da eine Künstlerin und ein Künstler gefunden, die schon lange den Wunsch in sich trugen, Osteuropa in den Fokus zu stellen?

Gwendolyn Masin: Als ich Bücher von Lukas las, verspürte ich den Wunsch, ihn zu treffen. Die Art und Weise, wie er schreibt, fesselt mich und lässt mich schnell in die Geschichte eintauchen. Diese Fähigkeit, Menschen zu verwandeln, hat für mich auch die Musik. Die Idee, die Kräfte zu bündeln, entstand aus unseren Treffen.

Ich habe das Gefühl, dass Lukas und ich in ähnlichen Gefühlswelten leben. Auch wir haben uns zeitweise am Rande der Gesellschaft gefühlt. Wir haben beide um Akzeptanz gerungen, haben Verlust, Armut und Ausgrenzung erlebt, wenn auch aus unterschiedlichen Gründen. Ich komme aus einer Familie, die Diskriminierung und Verfolgung durchgemacht hat, in der beide Elternteile Flüchtlinge waren, meine Mutter mehrfach. Ich empfinde es als Privileg, dass Themen und Gefühle, die mich täglich begleiten und die ich nur mit Musik ausdrücken kann, von ihm in Worte gefasst werden.

Die Entstehung von «The Journey» dauerte drei Jahre. Haben Sie sich sporadisch oder nach festem Terminplan getroffen? Wann stand fest: «Das machen wir»?

Gwendolyn Masin: In der Pandemie, als alles zum Erliegen kam, fanden Lukas und ich Zeit, uns zu treffen. Wir tauschten Geschichten, Sorgen, Witze und unsere Wahrnehmung der täglichen Nachrichten aus. Ich spielte Lukas Musik vor und begann eines Tages, Musik aus Ungarn, dem Herkunftsland meiner Mutter, zu spielen. Plötzlich erhob sich Lukas vom Stuhl und sagte: «Lass uns reisen!» So begann «The Journey».

Ihre Reise erzählt von Orten und Gefühlswelten, die sonst im Schatten stehen. Wen klagen Sie an?

Lukas Bärffuss: Zuerst ist eine Klage, erst danach eine Anklage. Die Klage gilt den Toten, den Verlorenen, Vertriebenen, den Unglücklichen. Die Anklage trifft die Kriegstreiber, die Mächtigen, die Ignoranten, die Hartherzigen.

Sie sprechen von abgeflachtem Empathievermögen. Was machen die Menschen, die keine Resilienz als Filter besitzen?

Lukas Bärffuss: Sie gehen ins Konzert und lassen sich auf eine Reise mitnehmen. Das ist die Kraft der Literatur. Sie erzählt uns Geschichten. Sie bringt das Leid und die Trauer in eine Form. Damit wird sie erträglich. Trauer ist ein analytischer Zustand. In der Trauer ist alles möglich: Weinen, denken, tanzen, lachen. Nur etwas ist nicht möglich: die Lüge. Deshalb ist Trauer immer auch politisch. Mehr als einmal wurden Begräbnisse zur politischen Manifestation, manchmal sogar zu Revolutionen.

Sie wählen den Begriff des «Rhapsoden» als Erzählenden. Warum?

Lukas Bärffuss: Der Rhapsode reist und bringt den Menschen die Geschichten mit. Das ist seine Handelsware.

Der erste freie Schriftsteller, Simonides, war ein Rhapsode. Ich entstamme der Kultur der Nomaden, der Fahrenden. Ihre Tradition sind die Geschichten und die Musik. Ich bin nie vollständig sesshaft geworden. Auch deshalb bin ich Schriftsteller. Das erlaubt mir eine beständige Reise – im Kopf, mit Körper und Koffer. Die Sesshaften haben die Nomaden oft bekämpft, verunglimpft, verfolgt, ermordet. Die Verfolgung der Fahrenden ist bis heute eine Tatsache. Fahrende akzeptieren Grenzen nicht, sie haben ein anderes Verständnis von Territorien. Sie mögen Brücken, Übergänge, Schmugglerpfade, Säumerwege. Sie mögen keine Grenzen, keine Zäune, keine Zöllner.

Literatur bezeichnen Sie als beste Reiseführerin. Führen uns Menschen, die einem unter die Haut gehen, letztlich zu einem selbst?

Lukas Bärffuss: Jede Begegnung verändert. Manchmal den Augenblick, manchmal den Tag, manchmal den ganzen Menschen. Und obwohl ich schon mein ganzes Leben unterwegs bin, fürchte ich mich vor jeder Reise. Man kann nicht sicher sein, wann und wie man zurückkehren wird.

Oft wird geschwärmt, Musik vom Balkan stecke voller Seele. Gibt es eine musiktheoretische Erklärung, warum viele dieser Stücke so aufwühlen?

Gwendolyn Masin: Diese Musik hat Hunderte von Jahren überlebt und war nie dazu gedacht, aufgeschrieben zu werden. Die Melodien, die überleben, sind also die guten! Sie sind einprägsam, eingängig, zum Mitsingen und Mitklatschen. Balkanmusik und Klezmer sind Hochzeitsmusik für mehrtägige Feste. Das erklärt, warum es einen Groove gibt, aber auch einen bittersüßen Charakter. Ein berühmter Modus im Klezmer ist «freygish», ähnlich dem türkischen «Maqam hijaz», der aus einer Reihe von vier Halbtönen besteht, welche Melodien mit viel Spannung und Emotion erzeugen. Ein Freund aus dem Balkan erklärt das so: «Wenn wir diese Musik hören, möchten wir gleichzeitig tanzen und weinen.»

Warum ist das kulturelle Erbe dieser Regionen so wertvoll?

Gwendolyn Masin: In Gemeinschaften mit einem hohen Grad an Analphabetismus ist die mündliche Überlieferung entscheidend. Die Geschichten, die der Vater seinem Kind erzählt, die Lieder, die eine Mutter an der Wiege singt. Werden solche Menschen angegriffen oder gar ausgelöscht, verlieren wir kostbares Leben, Kultur, Geschichte und Kunst, wir verlieren Archive der mündlichen Überlieferung.

Welche Musik haben Sie ausgewählt?

Gwendolyn Masin: Die Schwierigkeit bei der Auswahl ergab sich aus der Fülle an geeigneten Werken, die von Schweizer Komponisten wie Ernest Bloch bis zu ungarischen Komponisten und Volksmusiksammlern wie Zoltán Kodály, Béla Bartók und dem jungen György Ligeti reichen. Und obwohl es zahlreiche Frauen gibt, die als Vertreterinnen einer von Volksweisen inspirierten Musik Ruhm erlangten, wurden die wenigsten von ihnen veröffentlicht: Wo immer möglich, greife ich die mündliche Überlieferung der verbliebenen Lieder auf und lasse sie in unsere Musik einfließen.



Eine literarisch-musikalische Reise, die den Geigenkasten sprengt: «The Journey» am Gaia-Festival

Samstag, 27. April, 19.30 Uhr und Sonntag, 28. April, 11.00 Uhr – Klösterli, Oberhofen

Im Rahmen des Gaia-Festivals zum Thema «Mensch: Über zum mutigen Freiieren und freien Mut» vom 26. April bis zum 5. Mai 2024 in Oberhofen am Thunersee. Der Schriftsteller Lukas Bärffuss und die musikalische Leiterin und Violinistin Gwendolyn Masin präsentieren eine einzigartige Inszenierung von Konzert, Lesung, Vortrag und Musiktheater mit der literarischen und musikalischen Vielfalt der Region zwischen der Ukraine und Budapest.

www.gaia-festival.com